

(S. 73–159, 39 Abb.) die einzelnen, hauptsächlich 1934 bis 1939 und 1957 bis 1964 betriebenen Kampagnen nach, der erste mehr unter grabungstechnischen Aspekten, der zweite in ihren zeithistorisch-politischen Hintergründen (mit seitenlangen Ausführungen über H. Jankuhn, H. Heimpel u. a.). – Caspar EHLERS (S. 161–184, 1 Abb.) widmet sich dem regionalen Kontext und zumal der langfristigen Bedeutung des seit W. Berges so genannten „Werla-Goslarer Reichsgutbezirkes“. Im Anhang bietet er u. a. eine Liste der 16 von 926 bis 1035 nachgewiesenen Königsbesuche auf der Werla (samt einem letzten 1180) sowie eine Übersicht der ma. Belege des Ortsnamens. – Matthias SPRINGER, Die Pfalz Werla in der Geschichte (S. 185–206, 1 Abb.), geht auf den historischen Zusammenhang einiger Königsbesuche sowie die Erwähnung der Werla unter den sächsischen Höfen des Tafelgüterverzeichnisses ein. – Christian FREY, Die Herrschaftslandschaft im nördlichen Harzvorland – Fundament des Reiches, Durchgangszone, Kriegsgebiet (S. 207–225), fasst die Entwicklung von der Jungsteinzeit bis etwa 1200 zusammen. – Michael GESCHWINDE, Burgen des 9. und 10. Jahrhunderts im Braunschweiger Land: ein archäologischer Survey (S. 227–243, 21 Abb.). – Markus C. BLAICH, Zur Rezeption der Grabungen in der Pfalz Werla in Archäologie und Geschichtswissenschaft (S. 245–273, 9 Abb.), beleuchtet abschließend die fachliche und öffentliche Resonanz der Werla-Forschungen von 1934 bis heute, auf S. 253 mit dem groben Missverständnis, R. Holtzmanns „Geschichte der sächsischen Kaiserzeit“ (wegen eines Nachdrucks) als ein Werk von 1961 einzuschätzen. – Den kommenden Bänden ist gründlicheres Korrekturlesen und die Beigabe eines Registers zu empfehlen.
R. S.

Theo KÖLZER, Die Anfänge der sächsischen Diözesen in der Karolingerzeit, AfD 61 (2015) S. 11–37, kann eindrucksvoll zeigen, dass sich die Diözesangrenzen dynamisch entwickelten, wobei Klöstern raumkonstituierende Wirkung zukam. In einem langgedehnten Prozess wurden die Grenzen durch Streitigkeiten, natürliche Barrieren oder Vereinbarungen konstituiert; Gestalt gewannen die sächsischen Bistümer aber wohl erst in der Regierungszeit Ludwigs des Deutschen.
E. G.

Geschichte der Stadt Leipzig. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Bd. 1: Von den Anfängen bis zur Reformation, unter Mitwirkung von Uwe JOHN hg. von Enno BÜNZ, Leipzig 2015, Leipziger Univ.-Verl., 1055 Seiten., ISBN 978-3-86583-801-8, EUR 49. – Mehr als 1000 Jahre Geschichte auf über 1000 Seiten von 29 Autoren – großartig liest sich und wirkt die aus Anlass des Millenniums der Ersterwähnung der *urbs Libzi* im Jahre 1015 erschienene wissenschaftliche Stadtgeschichte Leipzigs. Sie reicht von der Vor- und Frühgeschichte über die slawische Zeit – die den Ortsnamen hervorbrachte – bis in die deutsche Ära zum Jahre 1539, in dem die Reformation die Stadt erreichte. Inhaltlich ist das Werk außerordentlich vielfältig. Natürlich steht die Stadtgeschichte, die Entstehung, Entwicklung und Veränderung Leipzigs im Mittelpunkt. Aber